

## **Andacht zur Jahreslosung 2024 (1.Kor 16,14): „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“**

---

Die Losungen sind eine gute evangelischer Tradition: Viele haben Sie als Kalender in der Tasche, als Großdruck-Ausgabe auf dem Nachtschisch oder ganz modern als App auf dem Handy. Vor fast 300 Jahren hatte Graf Zinzendorf, der spätere Bischof der Herrnhuter Brüdergemeine diese Idee einer täglichen Inspiration aus der Bibel. Nicht planvoll, nicht programmatisch, sondern – zufällig? – im Voraus nach einem Losverfahren ausgewählt.

Die Jahreslosung ist jüngerer Datums, sie wird dieses Jahr erst 90 Jahre alt und geht zurück auf den Pfarrer Otto Riethmüller. Dem Lärm der nationalsozialistischen Propaganda und der Unruhe seiner Zeit wollte er etwas entgegensetzen, das über den Tag hinausreicht, Orientierung bietet und Halt.

Die ökumenische Arbeitsgemeinschaft hat diesen Gedanken fortgeführt und wählt bis heute zentrale Aussagen der Bibel dafür aus. Um sich nicht von einer unbewussten Agenda leiten zu lassen, tut sie dies auch immer schon 4 Jahr im Voraus: Zeitlos, unpolitisch, und dadurch vielleicht auch mal unpassend erscheinend.

Wie lange hält so eine Jahreslosung vor? Geht es ihr wie so vielen guten Vorsätzen zum neuen Jahr: Mehr auf sich und andere achten, Kontakte zu Freunden und Familie besser pflegen – nur um sich nach wenigen Monaten oder gar schon Wochen doch nur wiederzufinden in alten Gewohnheiten?

Eine Jahreslosung kann ein Zuspruch, ein Bekenntnis sein, wie im letzten Jahr (1. Mose 16,13): „Du bist ein Gott, der mich sieht“. In diesem Jahr ist es – ein Appell? Eine Empfehlung oder ein Wunsch? „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ (Einheitsübersetzung), oder nach anderer Übersetzung „Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen“ (Luther) bzw. „Bei allem, was ihr tut, lasst euch von der Liebe leiten“ (Hoffnung für alle).

„Es gibt keine Liebe mehr in der Welt!“ - so schimpfte vor vielen Jahren ein älterer Nachbar, als mein Vater ihn bat, kein Baumaterial mehr von unserem Grundstück zu klauen. Ja, Liebe hat viele Facetten, wie auch Lieblosigkeit oft Ansichtssache ist! Der Begriff von Liebe lässt sich reduzieren auf Gefühle, Emotionen, Hormone und Schmetterlinge im Bauch. Liebe kann aber auch stehen für eine Haltung, für eine Selbstverpflichtung, die vor gefährlichen Versuchungen bewahrt.

Liebe zuzulassen, das ist nie ganz ohne Risiko und manchmal ein ziemlich schweres Amt: Die eigenen Eltern, die eigenen Kinder, Ehepartner und Mitmenschen in Liebe sein zu lassen, wie sie sind – auch wenn ich manches nicht gutheißen kann. Dinge in Liebe geschehen zu lassen bedeutet auch, Verzicht zu üben – auf die Erfüllung eigener Wünsche und Hoffnungen, oder auf die Erwidern meiner Liebe.

Wird im Namen der Liebe nicht manchmal auch zuviel verlangt? Gerade unter Christen gibt es jene ungesunde Neigung, um der Harmonie willen alle Spannungen, Differenzen und Missstände zuzukleistern mit Zuckerguss, der als „Liebe“ bezeichnet wird. Ich halte das für groben Etikettenschwindel.

Es ist ein Stückweit bezeichnend, dass wir Deutschen so wenig Ausdrucksformen für „Liebe“ kennen! Im Griechischen, in der Sprache des Apostels Paulus, aus dessen Brief an die Gemeinde in Korinth die Jahreslosung stammt, gibt es mindestens drei Wörter, drei Denk- und Verständnisweisen von Liebe:

Dort spricht man vom Eros, wenn die sinnliche, körperliche Liebe gemeint ist. Mit Philia hingegen bezeichnet man die freundschaftliche Liebe oder das besondere Interesse. Und dann gibt es noch die Agape – die übergeordnete Liebe, die Menschen über alle individuellen Neigungen, Meinungen und Besonderheiten hinweg verbindet. Man nennt diese Form darum auch die „göttliche Liebe“.

Im Sinne dieser „Agape“, dieser göttlichen Liebe, sind wir geschaffen, ins Leben gerufen und bewahrt. All das, was uns umgibt, was dem Leben dient und um das wir uns sorgen sollen, ist Ausdruck einer solchen Liebe: Sie verfolgt nicht kleinliche Ziele, will nicht manipulieren oder uns einengen und beherrschen. Das wäre ja wieder nur Etikettenschwindel – und es ist furchtbar, wenn einen das Leben nur solche Erfahrungen von Liebe hat machen lassen!

„All you need is love“, wie es in einem berühmten Song der Beatles heißt: Alles was Du brauchst ist Liebe - aber das ist leider noch lange keine Garantie dafür, dass dieses Grundbedürfnis auch überall und zu jeder Zeit gestillt wird.

Paulus war in Sachen Liebe auch oft auf Diät gesetzt: In der Gemeinde in Korinth gab es jede Menge Streit, unbarmherzig prallten die Positionen aufeinander, und auch Paulus selbst wurde häufig zur Zielscheibe von Kritik, Anfeindungen und Ablehnung.

„Gott ist die Liebe“ – der Glaube an Gott, der Verzicht übt auf die Durchsetzung von Regeln und Gesetzen, der sich klein gemacht und auf Augenhöhe gebracht hat mit uns Menschen – dieser Glaube an Gott hat Paulus Liebe spüren lassen, wo sie im Alltag fehlte. Dieser Glaube hat ihn gehalten, wo andere ihn haben fallen lassen, und wo er selber mit seinem Latein (oder Griechisch) am Ende war.

Jene große Sehnsucht nach Liebe, die uns alle umtreibt, die sehen wir auch im Sohn Gottes, in Jesus Christus: Wir lesen in der Bibel von leidenschaftlichen Wutausbrüchen, von Tränen angesichts einer uneinsichtigen und unversöhnlichen Welt, von großen, wortreichen Predigten und von seinem Rückzug in die Einsamkeit und Stille.

Das alles sind Gesichter der Liebe – und sie sind natürlich ganz anders als jenes gütige, milde Lächeln, hinter dem sich so oft ein falsches Überlegenheitsgefühl verbirgt: „Warte nur!“ Nein, da erwarte ich nichts von. Wahre Liebe sieht mich an, so wie ich bin und wie ich sein könnte, wenn ich könnte. Liebe nimmt mich ernst, mich und meine Hoffnungen und Ängste. Sie sind meine Welt, bestimmen mein Leben: Darum muss eine Liebe, die diese Bezeichnung verdient, auch dahinreichen und darin wirken.

Liebe hat Kraft. Gottes Liebe, wie wir sie spüren in der Stille, in Verzweiflung, in überschwänglichem Glück kann Leben verändern, aus den Sackgassen, der Endgültigkeit unseres Lebens herausführen. Und wir können diese Liebe weitergeben mit unseren bescheidenen Mitteln: Durch kleine Gesten, freundliche Begegnungen, besonnene Worte und innere Haltung. „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ - eine Empfehlung, ein Wunsch, ein Ziel: Für die nächsten Monate, im Grunde für unser Leben.

EG 401, 1-4 „Liebe, die du mich zum Bilde...“

Austausch: Liebeserfahrungen – einst und heute, bei mir und anderen.  
Liebeskummer – wie gehe ich mit Enttäuschungen, Leere und Sorgen um?  
Liebeshoffnungen – was erwarte ich von anderen (Kirche, Gesellschaft, Politik),  
wo arbeite ich an mir selbst?

EG 485, 1-6 „Du Schöpfer aller Wesen“ (Otto Riethmüller, s.o.)

*Christian Weyer, Plauen/V.*